

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

**Leipzig.** Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Rgr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Schner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Anfertigungsfahr: für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

## Deutschland.

**Berlin, 30. Sept.** In Bezug auf den Rücktritt aus der Freien Gemeinde zur evangelischen Landeskirche hat der Oberkirchenrath sich dahin ausgesprochen, daß hierzu nur eine betreffende Erklärung des Individuums an einen Pfarrer der Landeskirche erforderlich und nach Erfüllung dieser nothwendigen Formalität der Rücktritt als erfolgt anzusehen sei. — Die Nachricht, daß seitens unsers Staatsministeriums jüngst Beschlüsse in Bezug auf ein Vorgehen gegen die Deutsch-Katholiken gefaßt worden wären, wird in Abrede gestellt. Daß nichtsdessenungeachtet diesen Angelegenheiten ernste Aufmerksamkeit zugewendet wird, kann ebenso versichert werden, wie daß der Cultusminister mit aller Strenge dem Deutsch-Katholicismus wie den Freien Gemeinden gegenüberzutreten willens ist. — Was man hier über die Auffassung der Bentinck'schen Streitfrage hört, geht dahin, daß die Frage vorzugswelse als eine juristische anzusehen sei und in dieser Beziehung der richterlichen Instanz nicht vorgegriffen werden dürfe. — Gestern war das Telegraphenamt so von Staatsdepeschen in Anspruch genommen, daß auf einzelnen Linien, z. B. der Berlin-Frankfurter, während zehn Stunden keine Privatdepesche befördert werden konnte. — Trotz der in der letzten Zeit laut gewordenen Behauptung, daß man sich entschlossen habe, die durch die Errichtung von öffentlichen Häusern gegen die Syphilis ergriffenen Vorkehrungen wieder aufzugeben, ist dies durchaus nicht der Fall. Es stellen sich vielmehr in sanitätspolizeilicher Hinsicht seit dieser neuen Einrichtung sehr gute Resultate heraus, so daß an eine Aufhebung der getroffenen Einrichtungen polizeilichseits nicht gedacht wird.

— Ein trauriges Ereigniß hatte am 23. Sept. in Arnberg statt. Durch Einsturz eines Geländers der über die Ruhr führenden Brücke stürzten drei Gymnasten in das Wasser und fanden, da ihnen keine Hilfe geleistet werden konnte, in der Ruhr ihren Tod.

**Karlsruhe, 28. Sept.** Von dem Aufhören des Belagerungsstandes verlautet noch nichts; vielmehr brachte das gestrige Regierungsblatt die weitere unbestimmte Verlängerung. In der milden Weise, in der er gehandhabt wird, ruft er indessen wenig gegründete Klagen hervor und dient besonders auf dem Lande und in den kleineren Städten dazu, von der eingerissenen Verwilderung und Nachschwärmerei zur Rührertheit des solidern häuslichen Lebens zurückzuführen. Die neuliche Vereisung des Landes hat dem Großherzog und jedem unparteiischen Beobachter die Ueberzeugung gewähren können, daß Ordnung und Geseßlichkeit wieder zu ihrem frühern Ansehen zu gelangen begonnen haben und daß alte Liebe und Treue zu dem bürgerfreundlichen Fürsten noch in manchen Herzen wohnen. Die constitutionelle Haltung seiner Regierung kann, wird sie fortan beobachten, nicht verfehlen, die Ausnahmezustände bald ganz entbehrlich zu machen. Als ein erfreulicher Beweis hierfür kann angeführt werden, daß die nach der neuen Gemeindeordnung neugewählte Gemeindevertretung durchweg und insbesondere in den größeren Orten in conservativem und gemäßigt liberalem Sinne ausfällt; zwei Dritteltheile des großen Ausschusses sind z. B. bei der soeben in Mannheim vorgegangenen Ausschuswahl in diesem Sinne gewählt. Es sind neben den altconservativen Namen Artaria, Bäuer u. die Namen Baffermann, v. Solron und Mathy aus der Wahlurne hervorgegangen. Der Besuch des Großherzogs hat in Mannheim in allen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht und mancher wohlgesinnte Mannheimer meint, daß ein öfterer Besuch es vielleicht nicht so weit hätte kommen lassen, daß diese Stadt zum Herde der revolutionären Bewegung werden mußte. Der Landtag wird wol erst im December beginnen, da die Wahlen noch nicht ausgeführt sind. Zu den Geschäften desselben wird unter Andern auch die Verathung über die Ergänzung unsers Truppencorps und die Wiedereinführung der altern Regimenteinteilung an die Stelle der jetzt als getrennte Körper bestehenden Bataillone gehören. Daß man Baden von Frankfurt aus eine Aenderung der Verfassung in rückgängiger Richtung zumuthen werde, glaubt von den Hellschenden Niemand, weil man denkt, daß zwischen den zwei extremen Richtungen, von welchen die eine viel mehr Demokratisches, die andere viel mehr Conservatives und Absolut-monarchisches will, eine Verfassung, welche ein Menschenalter hindurch die Probe bestanden und des Guten so viel zu Tage gefördert hat, wol auch noch in der nächsten Zukunft als der vernünftigste Mittelweg erachtet werden dürfte.

**Aus Kurhessen, 28. Sept.** Während in der Entwicklung unserer politischen Zustände ein Stillstand eingetreten ist, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse zu werfen, die bei uns von der herrschenden Partei in der Stille vorbereitet wird. Wilmar, das Haupt der katholisch-strenggläubigen Kirchenpartei, ist hier der leitende Gedanke, und er geht mit einer Vorsicht und Klugheit zu Werke, die ihm alle Ehre machen würde, wenn sie auf

ein würdigeres und dem Lande heilsameres Ziel hingerrichtet wäre. Was die strengkirchliche Partei in den Jahren 1848 und 1849 in ihren Conferenzen offen betrieb, nämlich die Trennung der Kirche und des Kirchenregiments vom Staate und weltlichen Regimente, das wird auch gegenwärtig noch verfolgt, aber mit feiner, berechneter Schlaueit, damit der an seiner oberbischöflichen Würde eifersüchtig festhaltende Kurfürst nichts davon merke. Wilmar's Tag- und Nachtgedanke ist die Herstellung eines bischöflichen Kirchenregiments, an dessen Spitze er als Landesbischof, wenn auch nicht dem Namen, doch der That nach stehen will. Zu diesem Zwecke hat er sich zum Stellvertreter des altersschwachen Superintendenten der Provinz Niederhessen ernennen lassen; zu diesem Zwecke hat er die Wirksamkeit der Consistorien auf äußerliche Verwaltungsgegenstände beschränkt, indem er die bischöflichen Befugnisse, welche sie bis dahin ausübten, ihnen abgenommen und auf die Superintendenten übertragen hat. Zu diesem Zwecke hat er vor kurzem in Kassel eine Conferenz der Superintendenten gehalten, in welcher er die weitere Entwicklung seiner hierarchischen Pläne vorbereitet hat. Dieser Conferenz haben beigewohnt die beiden Superintendenten der Provinz Oberhessen, Merle und Scheffer von Marburg, der Superintendent Schüler von Alendorf, der Superintendenturverweser Pfarrer Berger von Rinteln und Wilmar, der den Vorsitz geführt hat. Die Verhandlungen in dieser Conferenz werden zwar geheim gehalten; was jedoch aus guter Quelle darüber verlautet, weist unverkennbar darauf hin, in welcher Art Wilmar seinem Ziele näher zu kommen sucht, wie die protestantische Kirche in Kurhessen allmählig einem katholisch-strenggläubigen Regimente unterworfen werden soll, und in Einzelnen steigt, im Hinblick auf gewisse Stimmführer der protestantischen Buchstabengläubigen, die entweder schon, wie Florencourt, in den Schoos der katholischen Kirche zurückgekehrt sind oder, wie Leo, diese Rückkehr als das einzige Rettungsmittel aus den Wirren der Zeit öffentlich anpreisen, bereits der Verdacht auf, daß es wol gar zuletzt auf eine förmliche Katholisirung der protestantischen Kirche Kurhessens von Wilmar abgesehen sei.

In jener Conferenz ist zuerst die disciplinarische Stellung der Pfarrer zur Sprache gekommen. Wilmar hat erklärt, daß die Pfarrer nicht Staatsdiener seien, und daß folglich das unlängst für die Staatsdiener promulgirte neue Disciplinargesetz auf sie keine Anwendung finde. Dagegen hat er der Conferenz der die bischöflichen Befugnisse ausübenden Superintendenten, in welcher, bei der Schwäche und Unbedeutendheit der übrigen Mitglieder, er selbst den Ton angibt, die Disciplinarbefugniß über die Pfarrer bis zur Suspension und Entfernung vom Amte vindicirt. Sodann ist von Wilmar die Nothwendigkeit dargelegt worden, streng auf den Buchstaben der Kirchenordnung von 1651 zurückzugehen, dergestalt daß nicht einmal Jemand als Taufzeuge zugelassen werden soll, von dem der betreffende Pfarrer sich nicht vergewissert hat, daß er genau auf dem Boden der alten kirchlichen Bekenntnisse stehe. Von einem Glaubenszwange dieser Art ist nur ein Schritt bis zu der Forderung, daß auch die Pfarrer erklären, auf diesem Boden zu stehen, und ihr Amt aufzugeben haben, wenn sie eine solche Erklärung nicht abgeben können und wollen. Ferner soll die alte Agenda ohne alle Abänderungen, wenn solche nicht von der Conferenz der Superintendenten zugelassen werden, in allen Kirchen gebraucht werden, worauf bisher nicht so streng gehalten wurde. Auch von andern liturgischen Anordnungen ist die Rede gewesen, welche von der Conferenz provisorisch und bis zur Genehmigung durch eine Synode ausgehen, und für die Pfarrer theils bindend sein, theils zum beliebigen Gebrauche denselben überlassen werden sollen. Durch die Conferenz der Superintendenten macht sich Hr. Wilmar allmählig unvermerkt zum wirklichen Generalsuperintendenten in der protestantischen Landeskirche Kurhessens, zum Landesbischof, und wenn das Regiment der Strenggläubigen lange genug dauert und es gelingt, die Eifersucht des Kurfürsten einzuschläfern, wird später auch der Titel nicht ausbleiben.

Wie behutsam aber in diesen kirchlichen Dingen vorgeschritten wird, zeigt das im Jahre 1848 erlassene Religionsgesetz, das man, so sehr es den Frommen ein Dorn im Auge ist, noch nicht geradezu aufzuheben wagt. Man begnügt sich vorerst damit, es zu untergraben und es nach und nach unwirksam zu machen. Das ist schon früher und neuerlich auch dadurch geschehen, daß den Brautleuten vorgeschrieben worden ist, allen durch jenes Gesetz an die Gerichtsbehörden gewiesenen Formalitäten zugleich auch bei dem betreffenden Pfarrer, wie sonst, zu genügen. Hieraus erwächst natürlich den Brautleuten doppelte Beschwerde, und man glaubt hernach durch spätere Aufhebung der bürgerlichen Trauung namentlich das Landvolk für sich zu gewinnen, weil dadurch die Wiederholung jener Formalitäten wegfällt. Auch Ehestandsregister sollen von jetzt an die Pfarrer wieder führen, wie früher.

Inwiefern der Plan des Hrn. Vilmar Aussicht auf Gelingen hat, wird vielleicht in kurzem sich zeigen, wahrscheinlich aber wird er zuletzt an der protestantischen Gesinnung der Bevölkerung scheitern, so viele Parteien setzt auch sich ihm anzuschließen geneigt sein mögen.

**Hamburg, 22. Sept.** Die Hamburger Nachrichten bringen interessante Einzelheiten über einen jungen Kaufmann, welcher sich in Gesellschaft eines Frauenzimmers am 26. Sept. mit einem Wechsel von 400 Pf. St. per 3 Tage dato nach London auf den Weg machte. Der am 29. Aug. fällige Wechsel ward von demselben unter dem Namen eines Barons v. Seidlitz präsentiert und erbat er sich dafür unter Abzug des Discounts sogleich Valuta, da bekanntlich in London Wechsel erst am dritten Respitte ausgezahlt werden. Die Betrogenen, ein sehr achtbares Haus, wollten sich darauf nicht einlassen, sondern avancierten ihm auf Ersuchen 10 Pf. St., und da gleich nachher die hiesige telegraphische Depesche eintraf, so nahmen sie natürlich den Wechsel nicht an. So viel bekannt, ist der Wechsel nicht mit Protest auf hier zurückkommen und demnach als „präjudicirt“ für die hiesigen Aussteller und sonst Beteiligten völlig unschädlich. Da dem jungen Tangentisten die Operation mißlang, so beorderte er bei der Sax spinning Comp. für circa 250 Pf. St.; aber auch dieses Manoeuvre schlug fehl, indem dieses Institut bereits von hier aus gewarnt war. Nicht besser erging es ihm mit 160 Stück seidenen Kleidern, welche er von Lyon bezog und welche durch die unermüdete Thätigkeit und Umsicht des Chefs des hiesigen betrogenen Hauses per Telegraph in Paris aufgefangen wurden und statt nach London zu gehen, sich jetzt hier befinden. Wahrscheinlich wurden dem Entlaufenen in London die Mittel knapp oder er fürchtete sich, da bereits Maßregeln zu seiner Verhaftung daselbst getroffen waren, denn plötzlich taucht er am 23. Sept. an der belgischen Grenze auf. Von einer Grenzstation schreibt er einem Geschäftsfreund des hiesigen Hauses unter dem Namen eines J. Dolland, Associe von L. D. G. u. Comp., und erbittet sich umgehend 20 Thlr. in preussischen Kassenanweisungen, aber in Points von 5 Thlr., da er auf der Fahrt sein Portemonnaie verloren habe. Glücklicherweise war dort Tags vorher der Warnungsbrief angelangt und der sehr umsichtige brüsseler Freund schickt sogleich alle nöthigen Documente an den Chef der Grenzpolizei. Hoffentlich wird nun dieses höchst gefährliche Subject in kurzem hier anlangen und dann wenigstens vorläufig ferner unschädlich gemacht werden. Dieser ominöse Fall stelle den Nutzen der Telegraphen recht augenscheinlich heraus.

**Wien, 29. Sept.** Es ist in der jüngsten Zeit eine Broschüre: „Briefe eines Narren“, erschienen, die angeblich von dem Verfasser der „Genese der Revolution in Oesterreich“ herrühren soll, welche in spielerischer Weise die diplomatischen Wirren entwickeln will. Sie ist geistreich geschrieben, fast aber einen ernsten Gegenstand fast zu leichtsinnig auf und entbehrt überdies des Humors der englischen Pamphletisten, den sie stellenweise affectirt. Man muß sie dennoch als starken Wellenschlag des todtten Meeres unserer Literatur gelten lassen, die nachgerade ganz und gar auszusterben scheint. Wir sind überzeugt, daß die Staatsmänner es nicht verzeihen, daß die regsame Literatur mit ein Factor des Staatslebens ist, und daß sie daher nicht wie früher ihre offene Gebahrung verhindern wollen. — Das Ministerium des Unterrichts hat sämtliche Gesuche von den evangelischen Unterrichtsanklagen in Ungarn, die sich den neuen Verfügungen nicht untergeordnet haben und gültige Maturitätsprüfungen abhalten wollen, abschlägig beschieden und sich dabei so ausgedrückt, daß den confessionellen Verhältnissen durch die letzten Unterrichtsnormen volle Rechnung getragen und deshalb in dieser Beziehung auf keinen Ausnahmefall zu rechnen sei. — Auf der Börse und in andern Kreisen will man wissen, daß die Familie Rothschild Schritte gethan habe, um den Grafentitel zu erhalten, und daß sie schon die gegründeten Hoffnungen zur Verleihung desselben habe. So hätten also die fünf Millionen, die auf die Anteile gezeichnet wurden, ihre Interessen getragen.

**Frankreich.**

**Paris, 28. Sept.** Die Patrie veröffentlicht heute wieder einige Actenstücke, die Bezug auf das deutsch-französische Complot haben. Zu gleicher Zeit sucht dieselbe wieder zu beweisen, daß dieses Actenstück von den unter dem Einflusse Mazzini's handelnden londoner Comitès ausgehe. Wie die Patrie ferner wissen will, bestehen außer in Paris auch in vielen andern französischen und ausländischen Städten derartige Vereine. Die Wahrheit dieser Angaben sowohl als die Echtheit der veröffentlichten Actenstücke kann man natürlich weder bestreiten noch bestätigen; doch scheinen dieselben in dem genauesten Zusammenhange mit den vor einiger Zeit in dem Dresdner Journal veröffentlichten zu stehen und aus derselben Quelle zu fließen. Das Dunkel, was über dieser Angelegenheit liegt, wird freilich durch die von der Patrie veröffentlichten Artikel eher vermehrt als vermindert. Wie jedoch aus Allem hervorzugehen scheint, ist die ganze Sache sehr wenig ernster Natur und keine einzige bedeutende Persönlichkeit in dieselbe verwickelt. Wie theilen das bezeichnendste Actenstück, das heute die Patrie veröffentlicht, das aber weder Datum noch Namen trägt, nachstehend wörtlich mit:

Was das Volk im Augenblick der Revolution will. 1) Im Augenblick der Revolution werden alle bestehenden Regierungen abgeschafft. 2) Das Volk wird sofort revolutionäre Comitès erwählen, welche die ganze Gewalt in ihre Hände nehmen werden. Die Centralgewalt wird ihren Sitz in der ersten bedeutenden Stadt haben, die in der Gewalt der Revolution ist. Alle revolutionären Comitès werden unverzüglich Abgesandte an das Centralcomité senden. 3) Alle Steuern werden aufgehoben. Die Mittel für die Ausgaben des Staats werden angeschafft: durch die Confiscation der Güter der Fürsten und Volkverräther; durch Beschlagnahme der Staatsbanken und Kassen; durch ein neues Papiergeld. 4) Alle

Staatsschulden werden ohne irgend eine Entschädigung aufgehoben und das alte Papiergeld außer Cours gesetzt. 5) Der Staat nimmt alle Hypotheken an sich; keine Hypothek kann erneuert werden. 6) Alle Feinde der Revolution werden entwaffnet. Das revolutionäre Volk von 17 — 60 Jahren wird die revolutionäre Armee bilden. Die nicht verheirateten jungen Leute müssen im Ausland, die übrigen im Inlande lämpfen. Das Volk wird vollständig veredelt sein. 7) Alle gewöhnlichen Gerichtsbehörden werden aufgehoben und durch von den revolutionären Comitès ernannte Gerichtshöfe ersetzt werden. Der öffentliche Ankläger wird von dem Centralcomité ernannt werden. 8) Die Ehre aller Vertheidiger der Revolution sowie die ihrer Familien werden sichergestellt werden. Jeder muß arbeiten, aber der Staat muß auch Jedem Beschäftigung und ein hinreichendes, von dem Arbeitercomité zu bestimmendes Lohn geben. 9) Der Staat nimmt Besitz von allen Eisenbahnen, Dampfschiffen und allen andern öffentlichen Communicationsmitteln. Dasselbe ist der Fall mit allen Werkstätten und Fabriken, die nicht in voller Thätigkeit sind und deren der Staat bedarf, um alle Arbeiter zu beschäftigen. Die Arbeiter auf dem Lande werden auf den Staatsgütern beschäftigt werden. 10) In den Palästen der Fürsten und den Schlössern der Reichen werden Schulen und Unterrichtsanstalten errichtet werden. Die Kinder werden gratis besorgt, erzogen und unterrichtet werden.

**Great Britain.**

**London, 28. Sept.** Vorgestern ist ein Brief von Kossuth an General Petter hier angekommen, worin er endlich die Ungewißheit der englischen Bevölkerung über seine Ankunft aufhob, da die Presse in Folge und auf Grund dieses Schreibens sofort meldete, er werde wol am 3. Oct. in Southampton ankommen. Es ist unbeschreiblich, welche Wirkungen diese Nachricht hatte. Ich will dieselben, wie ich sie erfahren, mittheilen. Sofort begaben sich eine große Menge Arbeiter aus London nach Southampton, um dort einen großen Saal zum festlichen Empfange auszumähen. Der Maire von Southampton, ein in England wegen seiner freien Haltung sehr bekannter Mann, ist mit der Organisation der Empfangsfeierlichkeiten beauftragt worden, die von dem ungarischen Comité und Richard Cobden, wie ich höre, entworfen wurden. Wie man sich die Größe des ersten Empfanges etwa denkt, hörte ich aus dem eigenen Munde Cobden's, welcher sagte, man müsse dafür sorgen, daß der eigentliche Körper der Empfangsfeierlichkeit den räumlichen Verhältnissen möglichst angepaßt werde, sodas man höchstens 100,000 Menschen zulassen könne. Die verschiedenen Deputationen und Commissionen Londons, der englischen Städte und Stände, der deutschen, französischen, italienischen und polnischen Emigration u. werden wahrscheinlich in der Weise geordnet werden, daß möglichst jeder ein Ungar zur Seite gestellt wird. Hoffentlich wird auch der Vorschlag, dem Gast nicht durch persönliche und mündliche Aureden zu ermüden, sondern die Grüße der einzelnen Deputationen u. in Form von Adressen schriftlich zu überreichen, durchgeführt werden, sodas etwa nur General Petter im Namen aller Emigrationsgesellschaften und Richard Cobden mit dem Maire von Southampton im Namen des englischen Volks reden werden, um ihn dann in ein festlich geschmücktes Haus zu führen und ihn dort zunächst über sich und alle Gaben der Freude und Hochachtung disponiren zu lassen. Für den Abend sind gleich mehre große Feste und Meetings vorbereitet. Von den Feierlichkeiten in London, wie sie bisher projectirt sind, hernach.

Es mag interessiren, wie sich das deutsche Element hierbei verhalten wird. Am zunächst von der Emigration zu sprechen, so repräsentirt sie zunächst leider wieder die deutsche Einheit. Die Emigrationsgesellschaft, der Agitationsverein, der deutsche Club, drei Arbeitervereine beriechen gestern Abend in ihren besondern Gesellschaften über die Art, wie sie sich an den Kossuth-Feierlichkeiten betheiligen sollten. Die Emigrationsgesellschaft (Kinkel, Bauer, Willich, Schünemann, Meyen u.) debattirte bis nach Mitternacht über fünf verschiedene Anträge: bloße Theilnahme einer Deputation dieser Gesellschaft, in Verbindung mit den andern deutschen Flüchtlingsgesellschaften, in Verbindung mit allen Emigrationen, besondere Demonstration durch ein Meeting, Doppelfeier am 3. Oct. in Southampton und am 6. Oct. in London. Der süddeutsche Flüchtling, Hr. Göhringer, hatte bereits auf Anrathen des Generals Petter ein großes Festessen für die Deutschen in Southampton zu 500 Couverts und einen Eisenbahn-Extrazug bestellt, was die Emigrationsgesellschaft mißbilligte und zurückgenommen wünschte. Man kann ein österreichischer Beamter sein, und der Mann wird, wenn er sonst Sinn für große Charaktere hat, Kossuth im Stillen mitfeiern. Kossuth ist ein reiner, großer Charakter; jede Partei muß ihn achten. Aber selbst einem solchen Objecte gegenüber sind diese Deutschen nicht fähig, sich zu einigen. Die Emigrationsgesellschaft konnte sich selbst nicht einigen, ebenso ging es den andern deutschen Vereinen, keine „Fraktion“ konnte sich mit den andern einigen und keine derselben mit einer Vereinsfraktion der Flüchtlinge anderer Völker. Zuletzt kam die Emigrationsgesellschaft allerdings auf den Entschluß, sich den Engländern und Ungarn zu fügen, da diese doch ein selbstredendes Vorrrecht hätten, was freilich im ersten Augenblicke ohne großen Scharfsinn zu begreifen gewesen wäre. So beschloß man denn endlich, einer Deputation zu überlassen, in derjenigen Form und Reihenfolge, welche das englisch-ungarische Festcomité für gut finden würde, Kossuth die Sympathien der deutschen Emigration auszudrücken, was freilich die andern Flüchtlingsvereine nicht zugeben können, da ein Theil der Emigration im Namen des „Ganzen“ nicht ausdrücken kann. Hoffentlich wird man Kossuth damit verschonen, ihm die feinen Distinctionen und logischen wie politischen Unterschiede in der Kundgebung von Sympathien auseinanderzusetzen. Von den Engländern versteht es sich von selbst, daß sie sich ohne die geringsten logischen oder politischen Bedenken den Anordnungen des Comité für die Empfangsfeierlichkeiten fügen.

Was die Festlichkeiten in London betrifft, so wird wol der 6. Oct., der doppelt geschichtliche Tag für Ungarn, der furchtbaren Hinrichtungen

von Arab und der Demonstration der Wiener, welche die deutschen Truppen abhießen, gegen die Ungarn zu marschieren, der Mittelpunkt derselben werden. Das Circusfest in Guldhall, wo seit Jahrhunderten alle die bestimmten politischen und bürgerlichen Festlichkeiten stattfanden, die zum Theil jetzt noch märchenhaft im Munde des Volks leben, versteht sich so zu sagen von selbst, und werden die übrigen Stadttheile und Gemeinden sich wol entschließen müssen, es als das Hauptfest gelten zu lassen. Was sie ausserdem thun können, hängt wol nicht von der Möglichkeit ab, daß Rossuth disponiblen Zeit übrig behält. Die Meetings, welche alle projectirt werden, wollen ihn doch auch alle in ihrer Mitte sehen. Das Deutsche damit umgehen, ein besonderes deutsches Meeting abzuhalten, ist auch nicht zu bezweifeln und auch wirklich bereits projectirt worden, wiewol sich bedeutende Stimmen gegen eine solche mehr äußerliche Demonstration erhoben. Ohne Zweifel werden die Rossuth'schen Leistungen die imposantesten und großartigsten, wie man aus der Thätigkeit und Begeisterung in allen Schichten des Volks und aus der Rossuth'schen, die sich über das ganze Land verbreitet hatte, schließen muß. Danke doch selbst Lord Palmerston in einer Rede, die er wie dies in den Zeiten so Gashon ist, seinen Wählern hielt, denselben und dem ganzen Volke, daß sie ihn durch ihre Begeisterung in seinen Bemühungen für die Befreiung des großen Magyars so erfolgreich unterstützt hätten. Auch weiß ich von fünf bis sechs andern Parlamentsmitgliedern, die ihre üblichen Reden hielten, daß sie Rossuth's Namen als eine Hauptmacht benutzten, um ihr Vertrauen beim Volke zu befestigen und aufzufrischen. Die deutsche Presse wird freilich die Details darüber nicht bringen wollen, obgleich sie sehr ausführlich in englischen Provinzialzeitungen standen, ohne daß das Vaterland in Gefahr kam.

Handel und Industrie.

\* Leipzig, 1. Oct. Leipzig-Dresden 146 1/2 Br., 146 G.; Sachs. Bair. 88 1/2 Br., 86 1/2 G.; Schlefische 99 1/2 Br., 99 1/2 G.; Böhm-Bittau 24 1/2 Br., 24 1/2 G.; Magdb.-Leipz. 240 Br., 247 G.; Berl.-Anh. 111 1/2 Br., 111 G.; Berl.-Stett. —; Köln-Minden 107 1/2 G.; Thüringer 76 1/2 G.; Fr.-W.-Nordb. —; Altona-Kiel 109 1/2 Br., 108 1/2 G.; Anhalt-Deßauer Landesb. Lit. A. 146 1/2 Br.; Lit. B. 120 1/2 G.; Preuß. Bankantheil. —; Wiener Banknoten 84 1/2 Br., 84 1/2 G.

Ort	Währung	Art	Preis	Notiz	Art	Preis	Notiz
Amsterdam	fl. 100	100%	142%	100%	Königl. Sachs. Staats-Papiere	—	87
Bremen	fl. 100	100%	109%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	99 1/2
Breslau	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	102 1/2
Frankfurt	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Hamburg	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
London	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Paris	fr. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Wien	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Augusta	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Br. u. a. 21 k. 8 G.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Pr. Rheinisch-Loth. 5 G.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
idem . . . . . auf 100	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
And. unilod. Loidedof a	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
5 G. nach geringem Aus-	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
tausch-Fusse . . . auf 100	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Kais. riss. wehl. halbe Imper-	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
a 5 R. . . . . pr. Stück	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Holl. Dan. a 3 R. . . . . auf 100	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Kaiserl. d. d. . . . . d. d.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Bresl. d. d. a 80% As. . . . . d. d.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Paasir d. d. a 85 As. . . . . d. d.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Com. Spec. a. Gid. . . . . d. d.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
idem 10 u. 20 Kr. . . . . d. d.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Gold pr. Mk. fein Köln. . . . . d. d.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—
Silb. d. d. . . . . d. d.	fl. 100	100%	100%	100%	1 1/2% im v. 1000 u. 500	—	—

Genieleton.

Hamburg, im September. Ich kam von London zurück. Die Hinreise hatte ich zur See gemacht, die Rückreise machte ich zu Lande. Ich habe immer getracht, daß man in der Welt soviel als möglich kennen lernen müsse, und darum schon mehr als nicht gern denselben Weg zwei mal. Aber der Landweg ist anstrengend, ermüdend und ermüdend aus Langeweile. Freilich ist Belgien ein schönes Land mit romantischen Ausichten, aber im Eisenbahnwagen sieht man nicht viel davon; ich bereute es, obgleich oder eigentlich weil ich Belgien von früher kannte und es liebte. Zum Glück traf ich ein junges englisches Ehepaar, das weniger schweigsam war als die meisten seiner Landsleute, und ich konnte doch plaudern von Dingen und Tingen, von England und Deutschland, bis ich den deutschen Boden wieder sah. In Köln trennten wir uns. Das junge Paar wollte dort den Honigmonat verleben, und ich eilte der Heimath zu, und bedauerte, daß meine Reiseführer mich nicht nach Hamburg begleiteten. Der Engländer kann zuweilen auch gesprächig werden, besonders aber wenn er das Lob seines Landes von einem Ausländer zu hören erwartet, und ihm so mancher kleine Querschnitt in seine Erwartungen gemacht wird. O wie kann er Alles vertheidigen, wie geschickt weiß er das Beste herauszuheben und deutsche Schwächen — das Suchen ist leider nicht schwer — den Mängeln seines geliebten Vaterlandes gegenüberzustellen, um auf diese Weise den Sieg zu gewinnen, und wie triumphirt er, wenn ihm der Sieg nicht mehr streitig gemacht werden kann! Das ist der Engländer, wie er lebt und lebt, das ist das englische Selbstbewußtsein, das ich — ich sage es offen — aus dem Grunde der Seele beneide. Gewiß, auch Deutschland hat trotz aller Mängel Grund genug zu solchem edlen Selbstbewußtsein, die Deutschen sind nur zu wenig deutsch dazu!

In Köln war ich allein. Ich benutzte die kurze Zeit und suchte Schücking auf, aber ich fand ihn nicht. Er war auf dem Lande. Wie gern hätte ich ihn gesehen! Es ist so etwas ganz Anderes, wenn man jemand ins Angesicht blickt, wenn man den ganzen Menschen, wie man ihn seit Jahren sich gedacht, nun mit einem Blick in sich aufnehmen und sagen kann: das ist er! Und Schücking habe ich lieb gewonnen, seitdem ich seine Gedichte und seine Romane gelesen. Es ist so viel tief Gefühls in Allem, was er sagt, und dabei erzählt und schildert er so einfach und kräftig, daß ich mich an seinen Gestaltungen stets erfreut habe! Und darum hätte ich ihm gern einmal ins Auge gesehen!

Es war spät geworden; müthig ging ich über die dunkle Rheinbrücke, und mit Lebensgefahr drückte ich mich an den Mauern der engen Straßen in Deug — der Droschken und Omnibus wegen — bis zum Bahnhof hin, und Abends 10 Uhr fuhr der Zug ab. Ich folgte dem Weispiele meiner Reiseführer und versuchte zu schlafen. Unterhaltung fand ich nicht mehr, auch nicht als es Tag geworden war; die Anschauungsweise, welche sich aus den Gesprächen in meiner Nachbarschaft kund gab, reizte mich nicht zur Theilnahme an der Unterhaltung. Ich schwieg und freute mich, daß die Reise bald zu Ende ging. In Lehrs (bei Hannover) lag ich aus. Da hörte ich meinen Namen — auf der Stelle eine um so größere Freude — ich wende mich um, und vor mir steht der Nestor der hannoverschen Besieger, Julius Campe. Und die Locomotive fing schon an zu pfeifen, ich konnte kaum ein Wort reden, und freute mich doch so sehr, endlich eine bekannte Stimme zu hören. Wo kommen Sie her? — Aus London. — Und Sie? — Ich komme aus Paris. Ich war bei Heine, hier ist sein Bild! — Und dabei zeigte er auf eine Rolle, welche er sorgfältig und behutend in der Hand hielt. Wir reisen zusammen, rief ich, wo sitzen Sie? — Ich kann nicht. Ich will erst nach Hannover, auf morgen!

Und abermals erkönte das schrillende Pfeifen der Locomotive, ich eilte, in den Wagen zu steigen. Die Freude war vorüber, und hinterher der Kummer desto größer. Wenn der Mensch nun einmal kein Glück haben soll, dann hilft auch Alles nichts! Ich hätte von Köln aus die beste Unterhaltung von der Welt haben können, bin vielmehr nur ein Coupé weit getrennt gewesen, und mußte mich lang-

wellen, wie es nur möglich sein kann, wenn man auch zum Denken zu ermüdet ist. Am folgenden Tage war mein erster Weg in Campe's Buchladen.

Ich gehe gern dorthin. Man trifft dort ebenso viel geistige Anregung als Herzlichkeit und Gemüthlichkeit. Es wohnt einem dort wohl. Campe lebt für seinen Beruf mit voller Seele, er denkt und fühlt mit seinen Autoren, es ist ihr Freund, und sein Haus ist immer der Sammelpfad der besten Geister.

Und als ich die großen Glashüren geöffnet, fällt mein erster Blick auf ein Bild in Kreidezeichnung, das der Thür gegenüber steht. In diesem Bilde liegt ein Ausdruck, der unwillkürlich einen fessenden Eindruck macht. Ist das Heine? fragte ich. Das ist Heine, antwortete mir Hr. Campe. Und lange blieb ich sinnend und betrachtend vor diesem Bilde stehen! Ich konnte es vermuthen, aber ich hätte Heine nicht erkannt, trotzdem ich ihn so oft in Paris und vor fünf Jahren erst in Hamburg gesehen und gesprochen hatte! Das ist nicht der Heine von früher, das ist ein ganz anderer Heine, dachte ich unwillkürlich. Heine war früher rund und voll, nur in seinen Augen erkannte man den Dichter, oder wenn er mit seiner gemüthlichen Ruhe seinem Wigel freien Lauf ließ. Der Heine von jetzt ist ein anderer. Das Gesicht ist ein anderes, der Ausdruck ist ein anderer. Die Hügel haben sich vergerichtet, veredelt! Das Profil ist länglich geworden, das Gesicht sichtbarlich abgemagert, hat aber durchaus keine krankhafte Spur, wenigstens es wahrscheinlich ist, daß diese Veränderung eine Folge der lang dauernden Krankheit ist. Eigenthümlich ist der Ausdruck der Heiligkeit, welcher sich in diesen Hügel ausdrückt; trotz des kleineren Knebelbarts ist man versucht, den Kopf für den eines Dulders zu halten. Man macht sich nicht klar, worin dies liegen kann, denn das Auge ist lebhaft, geistreich, keine Spur von Leiden ist darin zu erkennen. Aber eben in diesem Gegensatz liegt das Fessende; man betrachtet es gern, wenn man überhaupt vor einem guten Bilde unwillkürlich sinnend und betrachtend stehen bleibt.

Und doch ist es nur eine einfache Kreidezeichnung; aber es ist kühn, mit wenigen Strichen den Charakter bezeichnend, sicher, ich möchte fast sagen genial aus dem Papier geworfen. Ich kenne den Maler nicht, aber er ist jedenfalls ein tüchtiger Mann. Das Bild soll übrigens sprechend ähnlich sein; es wurde in Campe's Anwesenheit gezeichnet.

Einige Tage später fand ich ein Portrait in Oel gemalt neben dieser Kreidezeichnung; das ist der Heine von früher neben dem Heine von jetzt. Aber so wie der Zeitraum, welcher zwischen Beiden liegt, sehr groß ist, so ist auch der Unterschied zwischen Beiden sehr groß. Wie eins aus dem andern geworden, findet man kaum, aber die beiden Bilder nebeneinander machen den Eindruck, daß der kranke Heine größer ist als der gesunde es gewesen.

Es ist kein Geheimniß mehr, daß ein Band neuer Gedichte von Heine beiriet unter der Presse ist. Ich hatte Gelegenheit, mehrere davon zu lesen, und sie geben mir ein Bild von Heine's gegenwärtigem Zustande. Da ist der herrlichste Humor, reicher und spitzer, ausschweifender und ungebundener wie je zuvor; das ist der Heine in seiner vollen Kraft, im ungeschwächten Geiste, kühner und kräftiger wie je. Und hier ist eine Romanze, tief gefühlt und schön empfunden, das ist der Dichter Heine, wie er aus der Tiefe seiner Seele schöpft, das ist seine wahre Dichterkraft, ebenso gesund wie sein Spott, ebenso kräftig wie sein geistlicher Wig. Heine ist gesund, sein Geist wenigstens ist gesund, wer wollte es nach diesen Gedichten bezweifeln? Aber er liegt auf dem Krankenlager, gelähmt und schwach; er weiß, daß keine Heilung möglich ist, die Trennung von diesem Leben, das er zu genießen verstanden, steht ihm bevor. Wie sollte er nicht daran denken! Er denkt daran in seinen Gedichten, er bittet die Engel, seine Lieben zu beschützen, er spricht von seinem Grabe, aber ohne Schmerz; das ist kein Wehklagen, kein Trauern. Auch hier ist er Heine, witzig, geistreich, immer derselbe ursprüngliche Heine, der Dichter ist und bleibt, in voller, ungeschwächter Kraft, bis die unerbitliche Parze den Lebensfaden zerschneidet.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Hachsz, Neustadt, Nr. der Mühle, Nr. 2).



[2562-71]

**Bekanntmachung.**  
Die Expedition für das Reisegepäck bei dem Morgens 6 Uhr von hier abgehenden Schnellzuge wird 10 Minuten vor Abgang desselben geschlossen; später eingeliefertes Gepäck muß unbedingt zurückgewiesen werden. Leipzig, den 24. Sept. 1851.

Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

## Hülse für Männer,

und großherzoglich-sächsischen Medicinal-Beamtenen.

welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuss, oder auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheiten geschwächt sind und sich durch Bestand eines untrüglichen Mittels wieder zu voller Manneskraft haken wollen. Von einem pract. Arzte  
[3370-72]

## Das Vereinsblatt für deutsche Arbeit

(des Zollvereinsblattes neue Folge), [2503]

Organ des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutze der vaterländischen Arbeit, erscheint seit Juli 1849 in Frankfurt a. M., seit Januar 1850 wöchentlich zwei mal, redigirt von Dr. Th. Lögell und G. Schirges. Dasselbe bringt:

- 1) Leitende Artikel, sowohl über Gesamtangelegenheiten aller Träger deutscher Arbeit als über die Erscheinungen des Tages auf politischem Gebiet, letztere mit steter Beziehung auf die schwebenden Fragen der materiellen Interessen.
- 2) Berichte über den Stand und die Interessen einzelner Gewerbegruppen, selbstständige Aufsätze über die Verbesserung der Lage der arbeitenden Volksschichten, über die Gewerbe-Ordnungs- und Innungsfrage, politische Artikel gegen die Gegner auf socialen und handelspolitischen Gebiet, fortlaufende Betrachtungen über den Gang des Handels und der Gewerbe im In- und Auslande.
- 3) Waaren-, Markt-, Erndte- und Börsenberichte von den Hauptplätzen in und außer Europa.
- 4) Mittheilungen über die Fortschritte der Technik, insofern Landwirtschaft, Gewerbe und Handel dabei interessiert sind, Miscellen, Veröffentlichungen des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutze der vaterländischen Arbeit.

Das Vereinsblatt kostet jährlich 3 Thlr. Pr. Extr. = 5 Rtl. 15 Kr. Rhein. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Seit Juli 1850 ohne Postauschlag innerhalb Deutschlands und der K. K. österreichischen Kronländer. Inserate werden gegen Berechnung von 3 Kr. die Pettzeile besorgt. Einschlagende Literatur, unter Adresse der Redaction, ist zur Besprechung willkommen.

## Die Porzellanmalerei von Fasolt, Ens & Greiner

aus Lauscha bei Coburg empfiehlt ihr Lager von Möbelplatten, Broschen, Ohringplatten und ähnlichen Artikeln.

Das Verkaufsort befindet sich diese und folgende Messen Querbach's Hof Nr. 18, zwei Treppen, bei Frau Buchhalter Wezel. [2500-3]

**Die chemische Fabrik von Böhme & Co. in Roslau a. d. Elbe** offerirt Knochendünger in vorzüglicher Güte, der Centner à 25 Sgr., bei größeren Quantitäten billiger; ferner: aus Knochenfett gearbeitete Wagenschmiere zu eisernen Axen vr. 8 Thlr. ezel. Postage, zu hölzernen Axen vr. 7 Thlr. ezel. Postage. Roslau a. d. Elbe, 26. Sept. 1851.

[2636-38]

Böhme & Co.

**C. Wolluhn, Uhrenfabrikant aus Berlin,** empfiehlt während der Messe sein wohl assortirtes Lager aller Arten Uhren, als: Regulatoren, Nacht- und Altpuhren, Carrels etc. etc., eigener Fabrik, in bekannter Güte zu den billigsten Preisen in der Haleschen Strasse Nr. 1, eine Treppe. [2448-55]

**J. Friedmann, Bijouterie-Fabrikant aus Frankfurt a. M.,** Reichstraße Nr. 33 im Dammbirch. [2397-402]

**Theater der Stadt Leipzig.** Donnerstag, 2. Oct. Zum ersten male: **Verrechnet!** Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von Friedrich Kaiser. Musik vom Kapellmeister Karl Binder. [2448-55]

## Toilette-Seifen

in den verschiedensten Qualitäten, desgleichen

## Parfumerien

in jeder Gattung empfehlen wir den Herren Wiederverkäufern, unter Zusage der besten Bedienung

**Friedrich Jung & Comp., K. S. c. Parfumerie-Fabrik in Leipzig.**

## Steinzeug- und Thonwarenlager

in Querbach's Hof, Gewölbe Nr. 48, von **Voelker Gebrüder** aus Plaue in Thüringen. [2622-23]

## Für Stahlstecher.

Geschickte Stahlstecher im Portrait und Landschaftlichen, welche ihren Wohnort in Hildburghausen nehmen wollen, finden im Bibliographischen Institut daselbst beständig Beschäftigung. [2319-21]

Das in Mühlhausen in Thüringen unter der Firma **C. G. Roettig** im lebhaftesten Gange befindliche **Zug- und Modewaren-Geschäft** beabsichtigt der Besitzer bei einer Anzahlung von mindestens 12000 Thlrn. zu verkaufen. Darauf Reflectirende wollen sich wegen der weitern Bedingungen der obigen Adresse in frankirten Briefen bedienen. [2592-93]

**Gesuch.** Eine Familie wünscht eine in gutem Ruf stehende **Erziehungsanstalt** auf dem Lande und wo möglich mit Grundbesitz zu übernehmen oder an einer solchen sich zu betheiligen. Anerbietungen werden entgegen genommen unter der Adresse **D. S. Dresden**, poste restante. [2634-35]

## Jsensee & Claude aus Paris und Leipzig,

Grimmische Straße Nr. 10/608, Erstes Stock, empfehlen ihr Lager **französ. Galanterie- und Kurzer Waaren** unter Zusage der billigsten Bedienung. [2467-73]

## Eiserne feuerfeste Geld-, Documenten- und Bücherschränke Sommermeyer & Co. in Magdeburg,

aus der Fabrik von welche sich gegen Einbruch und Feuersgefahr mehrfach bewährt haben, sind wie früher auch während dieser Messe aufgestellt im **Hôtel de Pologne.**

## Deutsche Allgemeine Zeitung.

Abonnement für die Messe: für 4 Wochen 1 Thlr.; für 14 Tage 15 Ngr. Die Zeitung wird für diesen Preis den Abonnenten ohne weitere Entschädigung täglich zwei mal, Vormittags nach 11 Uhr und Abends gegen 6 Uhr, zugesandt. Inserate werden für das erste auszugebende Stück bis 8 Uhr, für die Abendausgabe bis 2 Uhr angenommen.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Querstraße Nr. 8.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **J. C. Brockhaus** in Leipzig.